



MAURICE OUDET

Geb. 1944 in Paris, ist Afrikamissionar. Seit 1972 lebt er in Burkina Faso, hat Fallstudien zur Agrarwirtschaft geschrieben und unterstützt die ländliche Bevölkerung. Mit den Auswirkungen von Handelsabkommen beschäftigt er sich seit der Baumwoll-Krise von 2001. Damals trieb die subventionierte US-Baumwolle den Weltmarktpreis in den Keller. Bäuerinnen und Bauern in Burkina Faso blieben auf ihren Produkten sitzen oder mussten unter Produktionspreis verkaufen. Zusammen mit dem Präsidenten der nationalen Vereinigung der Baumwollbauern und dessen Amtskollegen aus Mali und Benin forderte Oudet in einer gemeinsamen Erklärung, die US-Subventionen vor dem Schiedsgericht der Welthandelsorganisation zu verurteilen. «Das war der Beginn eines langen Kampfes, der bis heute andauert», sagt der Missionar. Von Freihandelsabkommen mit der EU hält er nichts. «Unsere Länder würden wichtige Zolleinnahmen verlieren und unser Markt mit europäischen Produkten überschwemmt», so Oudet. Für die Bevölkerung Burkina Fasos sei immer noch das Motto ihres ehemaligen Präsidenten Sankara maßgeblich: «Konsumiert, was ihr produziert. Produziert, was ihr wollt und mit den Mitteln, die euch zur Verfügung stehen. Heute heißt das Ernährungssouveränität.»

Keine Aufhebung oder Erhöhung der Milchquote in der EU.

Subventionen für Bauern in der EU sind kein Problem, solange die Produkte nicht exportiert werden.

Schutz des burkinischen Marktes durch Zölle, solange die EU Exporte subventioniert

Kein Abschluss eines Freihandelsabkommens mit der EU.

Weitere Informationen und Kontakt:
www.ecofair-trade.org

 **HEINRICH
BÖLL
STIFTUNG**

 **glopolis**

 **MISEREOR**
IHR HILFSWERK

Foto: Hofschläger/pixelio.de



AGRARHANDELPOLITIK GEFÄHRDET MENSCHENRECHTE IN BURKINA FASO

«Afrika könnte sich nach wie vor selbst ernähren, wenn man es dem Kontinent erlauben würde.»

Korotoumou Gariko, Milchproduzentin



Diese Publikation wurde mit Unterstützung der EU angefertigt. Die Inhalte liegen in der alleinigen Verantwortung der Herausgeber und spiegeln nicht die Sichtweise der EU wider.



FAKTEN UND ZAHLEN

Einwohner	16 Millionen
Anteil der Einwohner unter der Armutsgrenze	43,9%
Beschäftigt in der Landwirtschaft	13,0 Millionen
Agrarausfuhren	0,25 Mrd. Dollar (Baumwolle, Sesam, Mangos und Cashewnüsse)
Agrareinfuhren	0,25 Mrd. Dollar (Reis, Weizen, Milchpulver)
Unterernährte Bevölkerung	8,45 Prozent
Durchschnittliche Lebenserwartung	53 Jahre

Trotz widriger natürlicher und politischer Bedingungen erzeugen die Bäuerinnen und Bauern in Burkina Faso ausreichend Getreide, um die gesamte Bevölkerung zu ernähren. Dennoch verfolgt die Regierung eine Politik, die den Import ausländischer Erzeugnisse begünstigt. Das schadet den KleinproduzentInnen, aber auch der gesamten Wirtschaft: Denn auch die Wertschöpfung, die sich aus einer heimischen Weiterverarbeitung der Produkte ergeben könnte, entgeht dem Land. Dies gilt auch für den Milchsektor. Die ViehzüchterInnen, die – wie unsere Botschafterin Korotoumou Gariko - fast alle zum Hirtenvolk der Peul gehören, machen etwa zehn Prozent der Bevölkerung aus. Ein niedriger Zollsatz von fünf Prozent auf Milchpulverimporte machte es ihnen lange Zeit fast unmöglich, ihre eigene Milch in den Städten zu verkaufen, zumal die EU ihre Milchexporte mit üppigen Subventionen unterstützt. Seit die Preise international ansteigen, bietet sich für viele Bauern aber auch eine neue Chance. Während sich der Preis für importiertes Milchpulver aus der EU zwischen 2004 und 2008 verdoppelte, konnte in demselben Zeitraum auch die lokal vermarktete Milchproduktion nahezu verdoppelt werden. Langfristig kann das auch den Verbrauchern nutzen, weil die Abhängigkeit des Landes von Einfuhren und damit auch die Gefahr abrupter Preissteigerungen verringert werden. Das geplante Freihandelsabkommen (Economic Partnership Agreement- EPA) zwischen der EU und der Westafrikanischen Union könnte diese Erfolge allerdings gefährden. Sollte sich die EU mit ihren Vorschlägen durchsetzen, müsste Burkina Faso bis spätestens 2022 achtzig Prozent der Zölle abschaffen. In Phasen niedriger Weltmarktpreise wäre das Land nicht mehr in der Lage, seine ProduzentInnen vor Billigimporten zu schützen. Dies gilt umso mehr, da die EU ihre Milchproduktion und –exporte weiter ausdehnen will.



KOROTOUMOU GARIKO

Geb. 1956, ist Bäuerin. Sie besitzt 18 Milchkühe und eine kleine Molkerei. Sie ist Vorsitzende der nationalen Vereinigung der Kleinstmolkereien. «Die EU subventioniert ihre eigene Milch so stark, dass sie Milchpulver billiger als wir anbieten kann» klagt Gariko, «solche Dumpingangebote zerstören unsere Milchbranche und damit auch mein kleines Unternehmen». Da es in afrikanischen Ländern kein mit der EU vergleichbares Sozialsystem gebe, würden vielen Menschen dadurch die Lebensgrundlagen entzogen. «Ernährung ist der Motor des Lebens und darf nicht dem Freihandel unterworfen werden», erklärt Gariko. Sie hält große Stücke darauf, dass achtzig Prozent der Bevölkerung sich bis heute selbst mit Nahrungsmitteln versorgen können. «Die Kleinbauern in Burkina Faso und in den Nachbarländern bestehen auf einem Nein zu den Freihandelsabkommen», sagt Gariko. «Wir haben in den Straßen der Hauptstadt Ouagadougou gegen das Freihandelsabkommen mit der EU demonstriert, sonst hätte unsere Regierung längst unterzeichnet».